

Ausbildung in Feeling-Seen

Ressourcenorientierte Psychotherapie und Pädagogik
für Kinder, Jugendliche und ihre Eltern

Mentalisierungsbezogen, neurobiologisch fundiert, körper- und bindungsorientiert



Kontakt

Dipl.-Psych. Michael Bachg

Psychologischer Psychotherapeut und
Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeut
Am Sunderbach 5
49205 Hasbergen
fon: +49 (0) 54 05/ 89 58 72
fax: +49 (0) 54 05/ 89 58 71
mail: info@mbachg.de
web: www.feeling-seen.de
web: www.feeling-seen.com

Wissenschaftlicher Beirat:
Prof. em. Dr. Jürgen Kriz
Prof. Dr. Dr. Serge K. D. Sulz

Michael Bachg, Dipl.-Psych., Psychologischer Psychotherapeut und Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeut, international zertifizierter PBSP-Therapeut, Supervisor und Trainer, ist Gründer und Leiter des Instituts für Pesso Boyden System Psychomotor (PBSP). 2005 entwickelte er „Feeling-Seen“, ein neuartiges Konzept in der Psychotherapie mit Kindern, Jugendlichen und ihren Eltern. Er hat 25-jährige Erfahrung in institutioneller Erziehungsberatung. Seine Arbeitsschwerpunkte sind: Aus- und Fortbildung in PBSP und in „Feeling-Seen“ im In- und Ausland; PBSP in Einzel-, Paar- und Gruppentherapie; Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapie; Familientherapie; Supervision und Coaching.

Warum diese Form der Psychotherapie und Pädagogik für Kinder und Jugendliche?

Die Selbstentwicklung des Kindes ist geprägt von dessen Interaktionserfahrungen mit der Umgebung. Diese Erkenntnis verdanken wir der Säuglingsforschung, u. a. Stern, der Bindungsforschung (vgl. Brisch) und der neueren psychoanalytischen Entwicklungspsychologie nach Fonagy.

Dabei steht die Feinfühligkeit zwischenmenschlicher Interaktionen, insbesondere derjenigen zwischen dem Kind und seinen nahestehenden Bezugspersonen, im Mittelpunkt.

Vor diesem Hintergrund erscheint es unumgänglich, die Entwicklung und Aufrechterhaltung seelischer Störungen von Kindern und Jugendlichen im Kontext ihrer Lebensumstände zu sehen.

In diesem Zusammenhang wächst das Interesse an Methoden, die einen sicheren und strukturierten Weg aufzeigen, wie es gelingen kann, Kinder und Jugendliche in Krisenzeiten mit den Eltern konstruktiv zusammenzuführen, um somit die wichtigsten Agenten dieses Umfeldes des Kindes diagnostisch und therapeutisch in einen Beratungs- bzw. Heilungsprozess systematisch und aktiv einzubeziehen.

Mit Hilfe von Feeling-Seen ist es oft möglich, die erfüllbare Sehnsucht des Kindes zu entdecken und erste befriedigende Annäherungsschritte in den Interaktionen zwischen dem Kind und seinen Eltern zu finden. Dies geschieht häufig auch unter Einbeziehung körperlicher Interaktionen, z. B. wenn ein Kind körperlich das Erleben von Geborgenheit, Unterstützung, Begleitung oder Sicherheit braucht.

Das Besondere an Feeling-Seen: Warum gerade diese Methode?

In Feeling-Seen gehen wir von einem evolutionär geformten biopsychosozialen Entwicklungs- und Reifungsplan des Kindes aus, der von Anfang an interaktiv, also sozial ausgerichtet ist. Dieser manifestiert sich im Verhalten des Kindes, z. B. in den Äußerungsformen kindlicher Grundbedürfnisse wie nach Nahrung, Trost oder Schutz.

Die evolutionär hinterlegten Informationen ermöglichen es dem Kind, diejenigen Reaktionen seiner primären Bezugsperson intuitiv als passgerecht zu erkennen, die das eigene Überleben sichern bzw. seinen Entwicklungsbedürfnissen Rechnung tragen. Dies ist ablesbar an einer unmittelbaren positiv-affektiven Reaktion des Kindes, die z. B. Erleichterung, Freude oder Befriedigung ausdrücken kann.

Umgekehrt lösen Reaktionsweisen von Bezugspersonen, die die Bedürfnislage des Kindes nicht ausreichend feinfühlig aufgreifen und sie dadurch nicht validieren und befriedigen, unmittelbar affektive Reaktionen aus, die auf Gefühlslagen wie z. B. Ärger, Wut, Scham, Frustration oder Angst hinweisen.

Die Interaktionserlebnisse des Kindes haben eine Wirkung auf dessen Gehirn. Diese Wirkung wird in der Gedächtnisforschung Engramm genannt. Engramme enthalten verschiedene Informationen, u. a. solche, die sich auf das momentane Körperempfinden beziehen (somatische), Informationen darüber, wie die Dinge aussehen, sich anfühlen, riechen, schmecken, klingen etc. (perzeptuell), Informationen darüber, welches Gefühl in dem betreffenden Moment erlebt wird (emotional), sowie verhaltensbezogene Informationen, d. h. darüber, was in dem Moment mit dem Körper getan wird.

Diese Informationen werden im sogenannten impliziten oder nichtdeklarativen Gedächtnis gespeichert. Das implizite Gedächtnis nutzt Teile des Gehirns, die sowohl während der Enkodierung als auch während der Abrufphase keine bewusste Verarbeitung erfordern. Diese Gehirnstrukturen sind bereits zum Zeitpunkt der Geburt funktionsfähig und stehen uns für den Rest des Lebens zur Verfügung.

Der Geist des Kindes vermag es, auf Grundlage dieser Informationen generalisierte Repräsentationen zu entwickeln, die wiederum die Grundlage für die Entwicklung mentaler Modelle, z. B. der Bindung, oder Schemata sind, die dem Kind dabei helfen, aktuelle Erlebnisse zu deuten und Zukunft vorherzusagen.

Wiederholte Zustände, z. B. von Furcht oder Schrecken, können bei einem kleinen Kind Muster mentaler Zustände erzeugen, die als implizite Form des Erinnerns enkodiert werden. Werden diese Zustände häufiger aktiviert, können sie dadurch zu typischen Merkmalen einer Person werden.

Die Art der aus dem impliziten Gedächtnis abgerufenen Erinnerungen und die daran gekoppelten Affekte und Gefühle stellen also eine der wichtigsten Grundlagen unseres gegenwärtigen Erlebens dar. Der Abruf impliziter Erinnerungen, der dadurch gekennzeichnet ist, dass wir uns des Umstands des Erinnerns gar nicht gewahr werden, beeinflusst die gegenwärtige Wahrnehmung und manipuliert damit, ohne dass wir bewusst darauf fokussieren, unser gegenwärtiges Bewusstsein. Dies gilt genauso für ein gegenwärtiges Erleben, welches durch Verhaltensauffälligkeiten oder seelische Probleme gekennzeichnet und beeinträchtigt ist.

Der Qualität der früheren sowie gegenwärtigen Interaktionserlebnisse eines Kindes mit seinen Bezugspersonen kommt demzufolge hinsichtlich seiner gesunden biopsychosozialen Entwicklung höchste Bedeutung zu. Sie steht infolgedessen im Mittelpunkt psychotherapeutischer und (heil)pädagogischer Prozesse mit Feeling-Seen.

Was andere zu Feeling-Seen sagen:

Prof. Dr. Gerald Hüther, Leiter der Zentralstelle für Neurobiologische Präventionsforschung der Universitäten Göttingen und Mannheim/Heidelberg nach der Betrachtung von Feeling-Seen-Video-Demonstrationen:

» Es ist wirklich gut, was Sie da an emotionalen Prozessen ermöglichen, und Sie dringen dadurch sehr schnell zum Kern der Problematik vor.«

» Eigentlich sollte ein solches Vorgehen selbstverständlich sein. Aber dazu braucht man viel Mut und eine tief im Inneren verankerte empathische Haltung.«

Wie funktioniert es?

Mit Hilfe eines speziellen Designs, das Eltern und Kinder im Verlauf der Behandlung immer wieder in Sitzungen zusammenführt, ist es den Eltern möglich, das subjektive Erleben ihres Kindes tiefergehend kennenzulernen, nachzuvollziehen und empathisch mitzuerleben.

Letzteres erscheint besonders hilfreich, denn psychische Krankheitsbilder bei Kindern und Jugendlichen gehen oft einher mit dysfunktionalen Interaktionen zwischen den Eltern und ihrem Kind. Wechselseitige Vorwürfe und abwertende Umgangsformen stellen dabei nicht selten den Gipfel enttäuschter Erwartungen dar. In einer solchen Konstellation kommt es darauf an, dass es gelingt, die Notlage eines Kindes hinter der Fassade von Abwehr und Symptomen wahrzunehmen. Andernfalls besteht die Gefahr, dass wir als Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeuten in einer Gegenübertragung auf das Kind unbewusst und damit unreflektiert die Elternperspektive übernehmen. Es würde die therapeutische Notwendigkeit verpasst, auf das subjektive Erleben des Kindes und dessen Perspektive ausreichend und gesondert einzugehen.

Feeling-Seen ermöglicht Ihnen behutsam und effektiv einen direkten, unmittelbaren Zugang zum Kind.

Es ist beeindruckend mitzuerleben, wie mit Hilfe spezifischer Techniken, wie z. B. dem minutiösen Verfolgen der gegenwärtigen Bewusstseinsinhalte des Kindes – „Microtracking“ genannt –, die inneren Bilder der Kinder, ihre Emotionen und Gedanken sichtbar und hörbar werden. Dabei werden die in der Mimik und der Stimme des Kindes erkennbaren Affekte in ihrem subjektiv gefühlsmäßigen Erleben des Kindes durch den Therapeuten benannt und mit Hilfe spezieller Interventionen in ihren kontextuellen Zusammenhang gestellt. Dadurch können häufig unterhalb der bewussten Wahrnehmungsschwelle stattfindende emotionale Prozesse in das Licht des Bewusstseins des Kindes rücken, was ihr Erleben verstärkt.

Diesen Prozess mitzuerleben kann Eltern und Pädagogen darin unterstützen, Kinder besser zu verstehen und empathischer auf sie zu reagieren. Es erleichtert ihnen, die Entwicklungsbedürfnisse eines Kindes zu erkennen, das eigene Interaktionsverhalten darauf abzustimmen sowie die Beziehung dem Kind gegenüber zu vertiefen. Gleichzeitig unterstützt dieses Vorgehen das Kind in seiner Selbstentwicklung. Es hilft dem Kind, die eigenen Gefühle nicht nur zu erleben, sondern zu lernen, sich selbst bewusst als dasjenige Subjekt zu sehen und zu erkennen, welches diese Gefühle gerade erlebt. Es fördert das Kind hinsichtlich seiner Fähigkeiten, eigene

Gefühlszustände als solche zu erkennen, zu benennen und in den jeweiligen Kontext eingebettet einordnen zu können. Dies stärkt die Fähigkeit des Kindes zur Selbststeuerung und Regulierung seiner Emotionen und Affekte.

Dieser Teil des Vorgehens fördert in entscheidendem Maße die Mentalisierungsfähigkeit des Kindes. Durch die Einbeziehung der Eltern kann dieses Vorgehen auch als mentalisierungsbasierte Eltern-Kind-Arbeit betrachtet werden. Dabei ist die therapeutische Arbeit trotz der emotionalen Tiefe für die Kinder nicht zu belastend, sondern heilsam. Eine wichtige therapeutische Wirkung resultiert aus dem gemeinsamen Entwickeln imaginierter Gegenbilder, „Antidotes“ (Gegengift) genannt (Pesso 1991). Darin beschäftigt sich das Kind hypothetisch mit idealen Figuren, die im Unterschied zu den realen Bezugspersonen im Sinne der Entwicklungsbedürfnisse des Kindes, z. B. nach Schutz oder Unterstützung, gehandelt hätten bzw. handeln würden.

Vermittelt durch die vorgestellte Begegnung des Kindes mit diesen idealen Bezugspersonen erlebt das Kind positive Gefühle wie Freude, Erleichterung oder Glück. Dies erhöht zusätzlich die Compliance der betroffenen Kinder und Jugendlichen. Auf diese Weise lassen sich Folgen schädigender Erfahrungen des Kindes relativieren. Neben Vernachlässigung und Traumatisierung können auch andere Faktoren zu psychischen Belastungen und Störungen bei Kindern führen. Die aus der Altruismus-Forschung bekannte reflexhafte Hilfsbereitschaft von Kindern (Tomasello et al. 2009) macht sie empfänglich, immer dann helfend zu reagieren, wenn sorgende Funktionen innerhalb ihres familiären Rollensystems nicht angemessen ausgefüllt werden. Dann schlüpfen Kinder selbst gekonnt in diese Rollen und werden z. B. zu Eltern ihrer Geschwister oder zum Partnerersatz ihrer Eltern. Mit Hilfe des Holes-in-Roles-Modells (Pesso 2004) ist es möglich, die Übernahme fremder Rollen durch ein Kind zu erkennen und diesen Zustand zu modifizieren.

Wer kann von der Arbeit nach der Methode Feeling-Seen profitieren?

Feeling-Seen lässt sich mit anderen psychotherapeutischen und (heil)pädagogischen Verfahren kombinieren und eignet sich sehr für eine effektive und nachhaltige Behandlung, Beratung und Entwicklungsbegleitung von Kindern. Dies gilt sowohl in stationären Settings wie Kliniken, Rehabilitations- und Kureinrichtungen, stationären Einrichtungen der Jugendhilfe (z. B. Heimen) als auch in ambulanten Settings wie Praxen oder ambulanten Diensten sowie der Anbahnung und Betreuung von Pflege- oder Adoptionsverhältnissen.

Die Verwendung der Methode ist insbesondere dann hilfreich, wenn es zur Genesung bzw. Förderung des Kindes bzw. Jugendlichen erforderlich ist, die Bezüge zwischen dem Kind und seinen primären Bezugspersonen zu modifizieren.

Die Methode dient zudem in besonderer Weise der Aufarbeitung der Folgen von Vernachlässigung und körperlicher sowie psychischer Traumatisierung. In Fällen schwerer Vernachlässigung und innerfamiliärer Gewalt ist eine Arbeit mit Feeling-Seen auch ohne die Eltern durchführbar.

Feeling-Seen liefert innovative Erklärungs- und Behandlungsmodelle u. a. bei

- Deprivations- und Bindungsstörungen
- affektiven und Angststörungen
- Anpassungs- und Traumafolgestörungen
- Störungen des Sozialverhaltens
- Störungen mit somatischer Symptomatik
- Schulproblemen
- Pubertätskrisen
- Suizidalität
- selbstverletzendem Verhalten

Wer kann an der Ausbildung in Feeling-Seen teilnehmen?

Bewerben können sich Ärzte, Psychologen und Pädagogen, die in ihrem beruflichen Feld mit der Behandlung, Beratung und Begleitung von Kindern und Jugendlichen betraut sind.

Approbierte Psychotherapeuten und Ärzte erwerben mit dem Abschluss des Basistrainings (Seminare 1 bis 3) das *Zertifikat Familientherapie-Zusatzausbildung Feeling-Seen*, wenn sie zusätzlich zu den 3 Seminaren an einem Selbsterfahrungs-Workshop teilnehmen, in dem die Wirkungsweise der Interventionen an persönlichen Fragestellungen erfahren werden kann. Diese Workshops werden im Rahmen der Ausbildung angeboten, siehe Übersicht.

Zudem müssen 5 Feeling-Seen-Sitzungen dokumentiert eingereicht werden, von denen mindestens zwei vom Ausbilder supervidiert wurden. Teilnehmer aus dem pädagogischen Bereich bzw. Psychologen ohne Approbation erhalten bei gleichen Leistungen das *Zertifikat Family Instructor Feeling-Seen*.

Approbierte Psychotherapeuten und Ärzte erhalten nach Abschluss ihrer Ausbildung (Seminare 4 bis 9) und einer erfolgreichen Evaluation die zusätzliche Bezeichnung *Feeling-Seen-Therapeut*. Pädagogische Fachkräfte ohne Approbation erhalten nach Abschluss ihrer Ausbildung (Seminare 4 bis 9) und erfolgreicher Evaluation die Zusatzbezeichnung *Feeling-Seen-Pädagoge*.

Alle Seminare sind 3-tägig. Eine Anmeldung umfasst jeweils 3 Seminare. Die Teilnehmer buchen also die Basisausbildung und die einzelnen Aufbaustufen nacheinander und können so nach jedem Ausbildungsabschnitt neu darüber entscheiden, die Ausbildung fortzusetzen.

Inhalte der Basisausbildung

Ziel dieses Ausbildungsabschnittes ist die Vermittlung der theoretischen Grundlagen und der Basisfertigkeiten für die Anwendung der Methode Feeling-Seen.

Elemente der Basisausbildung		Zeitlicher Aufwand	Kosten * ¹
A.	Seminarstage: Vorträge, Demonstrationen, Selbsterfahrung, Coaching in Basisfertigkeiten	9 Tage = 76 Seminarstunden	Pro Block=3Tage 420,00 €
B.	Selbsterfahrungs-Workshop	3 Tage (27 Sem.-Std.)	420,00 €
C.	Intervision* ²	2 mal 1 Tag (18 Std.)	
D.	Ausbildungs-Supervision in Feeling-Seen* ²	2 Stunden	120,00 € pro Std.
E.	Literaturstudium 400 Seiten	40 Stunden	

*¹ Kosten können bei der Organisation der Ausbildung durch andere Träger abweichen.

*² Leistungen in den Kategorien C (Intervision) und D (Ausbildungs-Supervision) können alternativ auch durch die Teilnahme an Feeling-Seen-Praxistagen erbracht werden, die zusätzlich angeboten werden.
Leistungen für die Kategorie B (Selbsterfahrungs-Workshop) werden in eigens angebotenen Selbsterfahrungs-Workshops erbracht.

Das Basistraining in Feeling-Seen ist von der Psychotherapeutenkammer Niedersachsen mit 103 Fortbildungspunkten akkreditiert. Die Förderung aus Mitteln der EU-Förderprogramme, u. a. des Förderprogramms „Individuelle Weiterbildung in Niedersachsen“, ist möglich.

Seminar 1

- Das Bild von Kindern und Jugendlichen in Feeling-Seen
- Indikation, Möglichkeiten und Grenzen von Feeling-Seen
- Das therapeutische Setting in Feeling-Seen
- Das 5-Phasen-Modell des therapeutischen Prozesses
- Anbahnung/Vorbereitung und Begrüßung
- Der therapeutische Raum – Der therapeutische Kontrakt – Motivation des Kindes
- Rolle und Aufgabe des Therapeuten und des Kindes sowie seiner Eltern
- Evolutionär geformte Entwicklungs- und Reifungspläne
- Die Bedeutung von Grundbedürfnissen und Umwelteinflüssen auf die Entwicklung
- Autonomieentwicklung versus „splendid-isolation“
- Antidote mit Kindern: Die Entwicklung heilender Vorstellungen
- Das Erleben einer neuen Erfahrung mit idealen Figuren
- Die Entstehung neuer Perspektiven im Kind

Seminar 2

- Die Entwicklung des Selbst – Ich-Funktionen und Emotion – Selbststeuerung
- Vernachlässigung
- Fehlentwicklung und Coping-Strategien: Innovative Erklärungs- und Behandlungsmodelle u. a. für oppositionelles Verhalten, dissoziales Verhalten, Depression im Kindes- und Jugendalter, Suizidalität von Kindern und Jugendlichen, Traumatisierungen und ihre Folgeerscheinungen, Schul- und Leistungsprobleme, psychosomatische Erkrankungen etc. ausgehend von der Perspektive des Kindes
- Das Erkennen mentaler Zustände des Kindes anhand seiner Mimik, Stimmmodulation und Körpersprache
- Microtracking mit Kindern und Jugendlichen
- Omnipotente Emotionen und Metakognitionen (Notfallpläne des Kindes)
- Die Integration der neuen Erfahrung

Seminar 3

- Die Körpersprache des Kindes
- Elterngespräche/Elternarbeit
- Die Integration der Eltern in den Therapieprozess
- Die Bedeutung von Empathie für den Therapieprozess der Eltern
- Transgenerationalität des falschen Selbst
- Körperorientierte Interventionstechniken bei Kindern und Jugendlichen mit ihren Eltern
- Entwicklung eines interaktiven Erklärungsmodells und Therapieplanung

Inhalte der Aufbaustufe 1 (für Ärzte, Psychologen, Pädagogen und Fachkräfte der Jugendhilfe)

Ziel der Aufbaustufe 1 in die graduelle Weiterentwicklung praktischer therapeutischer und pädagogischer Handlungskompetenz und Handlungssicherheit in der selbstständigen Anwendung der Methode Feeling-Seen. Voraussetzung für die Zulassung zur Aufbaustufe 1 ist der erfolgreiche Abschluss der Basisausbildung, in der die Erklärungs- und Behandlungsmodelle von Feeling-Seen in ihren Grundlagen vermittelt und in didaktisch gegliederten Lernschritten trainiert wurden.

Elemente der Aufbaustufe 1		Zeitlicher Aufwand	Kosten* ¹
A.	Seminartage: Vorträge, Demonstrationen, Selbsterfahrung, Coaching in allen Standardinterventionen	9 Tage =76 Seminarstunden	Pro Block=3Tage 420,00 €
B.			
C.	Intervision* ²	2 mal 1 Tag (18 Std.)	
D.	Ausbildungs-Supervision in Feeling-Seen* ²	2 Stunden	120,00 € pro Std.
E.	Literaturstudium 200 Seiten	20 Stunden	

*¹ Kosten können bei der Organisation der Ausbildung durch andere Träger abweichen.

*² Leistungen in den Kategorien C (Intervision) und D (Ausbildungs-Supervision) können alternativ auch durch die Teilnahme an Feeling-Seen-Praxistagen erbracht werden, die zusätzlich angeboten werden.
Leistungen für die Kategorie B (Selbsterfahrungs-Workshop) werden in eigens angebotenen Selbsterfahrungs-Workshops erbracht.

Die Aufbaustufe 1 in Feeling-Seen ist von der Psychotherapeutenkammer Niedersachsen mit 76 Fortbildungspunkten akkreditiert. Die Förderung aus Mitteln der EU-Förderprogramme, u. a. des Förderprogramms „Individuelle Weiterbildung in Niedersachsen“, ist möglich.

Seminar 4

- Neurobiologische Grundlagen subjektiven Erlebens, u. a. Emotionen, Repräsentationen, Verarbeitungsmodi, mentale Zustände, Mentalisierungsprozesse
- Die Konzepte von „banks“ und „principles“ in Theorie und psychotherapeutischer Praxis
- Differentialdiagnostisches, störungsspezifisches Vorgehen in Feeling-Seen
- Analyse paradigmatischer Video-Sequenzen
- Videogestütztes Feedback an die Ausbildungskandidatinnen zu Microtracking (Mimik, Körpersprache, Stimmmodulation) von Kindern und Jugendlichen sowie Verwendung von Antidotes

Seminar 5

- Videoanalyse von Sitzungen der Teilnehmerinnen und Teilnehmern, „learning on the spot“
- Vertiefungsblock zu Theorie und Interventionen zum Thema „Holes in Roles“
- Vertiefung „körperorientierte Interventionstechniken bei Kindern und Jugendlichen mit ihren Eltern“ Teil 1
- Elterngespräche – Elterncoaching
- Die Behandlung von Bindungsstörungen auf Seiten der Eltern – Elterntherapie
- Trauma und Vernachlässigung

Seminar 6

- Die Auswirkungen unvollständiger Systeme auf die Entwicklung von Kindern
- Ergebnisse der Altruismus-Forschung
- Die Aktivierung des Kindes in der Helferrolle
- Aufblähung des Selbst und Verlust der Rezeptivität
- Lücken im familiären und sozialen Rollengefüge: wirksame Techniken zur Auflösung von Überverantwortlichkeit und Loyalität des Kindes für Personen in seinem Umfeld
- Feeling-Seen mit Pflege- und Adoptivkindern
- Feeling-Seen ohne Eltern in Heimen und Wohngruppen

Inhalte der Aufbaustufe 2 (für Ärzte, Psychologen, Pädagogen und Fachkräfte der Jugendhilfe)

Ziel der Aufbaustufe 2 ist es, die Teilnehmerinnen und Teilnehmer zu befähigen, die Methode Feeling-Seen in der therapeutischen und heilpädagogischen Praxis vollständig und eigenverantwortlich anzuwenden. Voraussetzung für die Zulassung zur Aufbaustufe 2 ist der erfolgreiche Abschluss der Basisausbildung sowie der Aufbaustufe 1, in denen die Erklärungs- und Behandlungsmodelle von Feeling-Seen in ihren Grundlagen vermittelt und in didaktisch gegliederten Lernschritten trainiert wurden. In diesem abschließenden Abschnitt der Ausbildung liegt der Schwerpunkt in der Praxisbegleitung der Ausbildungsteilnehmer.

Elemente der Aufbaustufe 2		Zeitlicher Aufwand	Kosten* ¹
A.	Seminartage: Vorträge, Demonstrationen, Selbsterfahrung, Coaching und Supervision anhand eigener Fälle, Video-Feedback	9 Tage = 78 Seminarstunden	Pro Block=3Tage 420,00 €
B.	Intervision* ²	2 mal 1 Tag (18 Std.)	
C.	Ausbildungs-Supervision in Feeling-Seen* ²	5 Std.	120,00 € pro Std.
D.	Erstellung einer 30- bis 50-minütigen Videosequenz einer Feeling-Seen-Sitzung mit einem Kind/Jugendlichen und den Eltern	5 Std.	

*¹ Kosten können bei der Organisation der Ausbildung durch andere Träger abweichen.

*² Leistungen in den Kategorien B (Intervision) und C (Ausbildungs-Supervision) können alternativ auch durch die Teilnahme an Feeling-Seen-Praxistagen erbracht werden, die zusätzlich angeboten werden.

Die Aufbaustufe 2 in Feeling-Seen ist von der Psychotherapeutenkammer Niedersachsen mit 78 Fortbildungspunkten akkreditiert. Die Förderung aus Mitteln der EU-Förderprogramme, u. a. des Förderprogramms „Individuelle Weiterbildung in Niedersachsen“, ist möglich.

Seminar 7

- Mentalisierungsbasierte Psychotherapie mit Kindern und Jugendlichen und ihren Eltern sowie Analyse paradigmatischer Video-Sequenzen
- Videogestütztes Feedback an die Ausbildungskandidatinnen zu Microtracking (Mimik, Körpersprache, Stimmmodulation) von Kindern und Jugendlichen sowie Verwendung von Antidotes
- Videoanalyse von Sitzungen der Teilnehmerinnen und Teilnehmern, „learning on the spot“
- Supervision (Video und live)
- Vertiefung „körperorientierte Interventionstechniken bei Kindern und Jugendlichen mit ihren Eltern“ Teil 2

Seminar 8

- Supervisionsseminar: Supervision von Videoaufnahmen zur Vorbereitung auf die Abschlussprüfung und „learning on the spot“

Seminar 9

- Die Evaluation eines mindestens 30- bis 50-minütigen Videobandausschnittes jedes Teilnehmers markiert als Prüfung den Abschluss der Vollausbildung in Feeling-Seen.
- Das Video wird anhand bestehender Evaluationskriterien durch die Leitung eingestuft. Anschließend erfolgt durch die Leitung ein detailliertes Feedback hinsichtlich des therapeutischen bzw. pädagogischen Prozesses sowie eine abschließende Beurteilung.

Literatur

- Bachg, M. (2011). Jedes Kind trägt sein Königreich in sich – Feeling-Seen – ein neurobiologisch orientiertes Konzept zur Beziehungsgestaltung. In J. Kuhl, S. Müller-Using, S. Solzbacher, W. Warnecke (Hrsg.), *Bildung braucht Beziehung*: Herder-Verlag
- Bachg, M. (2010). Der Entwicklung eine Chance geben – Feeling-Seen – Einführung in eine körperorientierte Psychotherapie für Kinder, Jugendliche und ihre Eltern. In S. Sulz, S. Höfling (Hrsg.), ... und er entwickelt sich doch! *Entwicklung durch Psychotherapie*: CIP-Medien.
- Bachg, M. (2006). Die Kreation körperbasierter synthetischer Erinnerungen in Pesso Boyden System Psychomotor (PBSP). *Psychotherapie im Dialog*, Bd. 7, Heft 2.
- Bachg, M. (2005). Microtracking in Pesso Boyden System Psychomotor: Brückenglied zwischen verbaler und körperorientierter Psychotherapie. In S. Sulz, L. Schrenker, C. Schrickler (Hrsg.), *Die Psychotherapie entdeckt den Körper*. München: CIP-Medien.
- Bowlby, J. (1995). Bindung: Historische Wurzeln, theoretische Konzepte und klinische Relevanz. In G. Spangler, P. Zimmermann (Hrsg.), *Die Bindungstheorie, Grundlagen, Forschung und Anwendung* (S. 17–29). Stuttgart: Klett-Cotta.
- Damasio, A. R. (2000). *Ich fühle also bin ich. Die Entschlüsselung des Bewusstseins*. München: Econ Ullstein List Verlag.
- Edelman, G. M. und Tononi, G. (2000). *A Universe of Consciousness*. New York: Basic Books.
- Ekman, P. und Friesen, W. V. (2003). *Unmasking the Face*. Cambridge, MA: Malor Books.
- Fonagy, P. (2008). *Affektregulierung, Mentalisierung und die Entwicklung des Selbst*. Stuttgart: Klett-Cotta.
- Höhne, C. (2009). *Feeling-Seen – Die Wirksamkeit im Erstgespräch*. München: CIP-Medien.
- Klitzing, K. von (2009). *Reaktive Bindungsstörungen*. Heidelberg: Springer Medizin Verlag.
- Pesso, A. und Crandell, J. (Hrsg.) (1991). *Moving Psychotherapy*. New York: Brookline Books.
- Siegel, D. J. (2006). *Wie wir werden die wir sind*. Paderborn: Junfermann Verlag.
- Stern, D. N. (1993). *Die Lebenserfahrung des Säuglings*. Stuttgart: Klett-Cotta.

		1	2	3	4	5
1	Möglichkeitssphäre im Dialog mit Eltern und Kind: u. a. Haltung (die übrigen Kriterien der Möglichkeitssphäre erfüllt?)					
2	Wie gelingt es der Feeling-Seen-Therapeutin, Beeinträchtigungen der Möglichkeitssphäre durch die Eltern respektvoll einzugrenzen?					
3	Wie gelingt es der Feeling-Seen-Therapeutin, notwendige Infos zu erheben, ohne sich in zu vielen Details zu verlieren?					
4	Wie gelingt die Überleitung von den Elternbeiträgen zu dem Fokus auf das Kind?					
5	Beziehungsgestaltung „Pilot zu Pilot“					
6	Umgang mit Übertragung/Gegenübertragung					
7	Haltung zu Eltern (respektvoll)					
8a	Microtracking: Qualität der Interventionen zu Affekten					
8b	Microtracking: Qualität der Interventionen zu Kognitionen					
9	Antidote (Bedürfnisorientierung?)					
10	Wie gelingt die Entwicklung der Antidotes hin zu einem Prozess?					
11	Zeigt die Feeling-Seen-Therapeutin, dass sie sicher trennen kann zwischen symbolischer und realer Ebene, z. B. anhand der Unterscheidung zwischen realen Eltern und dem Konzept idealer Eltern?					
12	Wie gelingt es der Feeling-Seen-Therapeutin, Beobachtungen und Theorie in ein Erklärungsmodell münden zu lassen und dieses dem Kind bzw. den Eltern zu kommunizieren?					
13	Psychoedukation					
14	Zeigt die Feeling-Seen-Therapeutin, dass sie in der Lage ist, Holes-in-Roles-Themen des Kindes zu erkennen?					
15	Zeigt die Feeling-Seen-Therapeutin, dass sie diese mit dem Kind selbst bearbeiten und auflösen kann?					
16	Zeigt die Feeling-Seen-Therapeutin, dass sie Holes-in-Roles-Themen des Kindes im Elterncoaching verständlich zu vermitteln vermag?					
17	Eröffnet die Feeling-Seen-Therapeutin den Eltern ein Verständnis für die Dynamik des Holes in Roles anhand eigener Erfahrungen der Eltern?					
18	Ist die Feeling-Seen-Therapeutin in der Lage, Beiträge der Eltern zu integrieren?					
19a	Integration der Eltern: Qualität des „Sharing“ mit den Eltern					
19b	Integration der Eltern: Qualität der Integration der Eltern in den Feeling-Seen-Prozess: Werden die Möglichkeiten der Interaktion der „verbesserten, in ihren Kapazitäten erweiterten Eltern“ mit ihrem Kind erkannt und umgesetzt (verbal und körperlich)?					
20	Ist die Feeling-Seen-Therapeutin in der Lage, liebevoll und klar zu konfrontieren?					
21	Umgang mit Betroffenheit der Eltern im Prozess mit dem Kind					